

## **Abschlussbericht Sophia University (1 Semester)**

Mein Aufenthalt an der Sophia University in Tōkyō von September 2019 bis März 2020 war in mehreren Hinsichten erfolgreich und empfehlenswert.

Die Sophia belegt nicht nur in Japan einen der Top-Ränge der Universitäten, sondern ist auch international hoch angesehen, was die Ausrichtung der Sophia auf die englische Sprache belegt und zugleich fördert. Die meisten Studenten\*innen der FU werden je nach Wunsch und/oder Ergebnis des TOEFL-Tests (der nötig ist, um hier studieren zu können) an der Faculty of Liberal Arts (FLA) oder Faculty of Global Studies Kurse belegen. Die Kursauswahl ist breit gefächert, es können jedoch abgesehen von japanischen Sprachkursen offiziell nur bestimmte Kurse auf Englisch besucht werden, es sei denn man hat einen JLPT 1 vorzuweisen. An japanischsprachigen Kursen kann man nach Absprache mit dem Dozenten\*in natürlich teilnehmen, jedoch keine Credits sammeln. Das mag für Bachelorstudenten\*innen kein Problem sein, für Masterstudenten\*innen (wie mich) wäre es aber eine interessante Erfahrung gewesen. Man sollte sich definitiv vorher das englische und japanische Kursangebot zu Gemüte führen, da die Universität zwar einiges zu bieten hat, aber beispielsweise überhaupt nicht auf Kurse zur japanischen Geschichte ausgelegt ist. Hierfür kann man bei Bedarf aber z.B. Kurse an der nahen Tōkyō University oder Waseda University besuchen. Ein großer Kritikpunkt bei der Kursauswahl lag nicht nur für mich in der großen Überschneidung von japanischen Sprachkursen und inhaltlichen Kursen, was eine Entscheidung für eins der beiden oder zumindest viel Kompromisse erzwingt, sondern auch in der Tatsache, dass trotz der Kursfindung im Syllabus viele Kurse aus der FLA von Austauschstudenten\*innen nicht belegt werden können. Auch Sprachkurse und Englischkurse, wie beispielsweise Business English oder Advanced English, die sicherlich auch für des Englisch mächtigen Studenten\*innen interessant gewesen wären, sind von vornherein nicht wählbar. Hier ist die deutliche Trennung von "normalen" Studenten\*innen und Austauschstudenten\*innen ersichtlich.

Trotz allem haben mir meine gewählten inhaltlichen Kurse gut gefallen und mein Wissen erweitert. Die Anrechnung der Kurse lief problemlos, sollte aber vorher mit der/dem BA- bzw. MA-Beauftragten abgeklärt werden.

Die Betreuung vor Ort scheint sich im Vergleich zu vielen anderen Universitäten positiv abzuzeichnen. Neben Abholservice vom Flughafen wurde uns Deutschen ein/-e Tutor\*in zugeteilt, der/die bereits Monate zuvor bei Problemen und Fragen per Mail zur Verfügung steht. Die Orientierungsveranstaltung sowie Willkommensfeier bieten nicht nur eine gute Möglichkeit, einen Einblick in das Leben an der Sophia zu erhalten, sondern auch um Mitstudenten\*innen kennenzulernen.

Der Campus der Sophia ist übersichtlich und befindet sich (eingezäunt) mitten in Tōkyō. Von hier aus kann man innerhalb von 4 Minuten Shinjuku oder innerhalb von 8 Minuten Akihabara erreichen. Die Gegend beinhaltet sehr viel Grün und neben einem Seven-Eleven, der sich direkt auf dem Campus befindet, gibt es verschiedene Mensen, in denen man günstig Mittagessen kann. In Richtung Station befinden sich verschiedene kleinere Restaurants, wie z.B. ein beliebter und leckerer Inder und diverse Yakitori-Pubs.

Bezüglich einer Wohnung ist es wahrscheinlich sinnvoll für die meisten Studenten\*innen, ein Wohnheim in Anspruch zu nehmen. Da mir das persönlich zu teuer war, habe ich mir eine eigene Wohnung gesucht und nah an der Uni gefunden. Ich habe ausschließlich unter Japaner\*innen gelebt, was wahrscheinlich attraktiv klingt, aber auch seine Nachteile hat. Wer hierbei an direkten Kontakt und lustige Gespräche mit seinen Nachbarn sowie das Erweitern seiner Japanischkenntnisse denkt, den muss ich enttäuschen. Japaner\*innen wohnen nebeneinander, interagieren aber nicht miteinander. Auf meinem Stockwerk befanden sich noch 4 andere Wohnungen, von denen ich 2 Bewohner\*innen einmal aller 3 Monate flüchtig auf dem Gang traf. Auch das Anpassen an Regeln, wie die Mülltrennung, die in jedem Teil von Tōkyō variieren kann, ist nicht in jedem Wohnheim so extrem der Fall. In seiner Wohnung ist man natürlich auch isoliert von Mitstudenten\*innen und findet schwerer Anschluss. Ein letzter negativer Punkt ist der Aufwand und die schieren Nerven, die eine Wohnungssuche in einem passiv-rassistischem Land mit sich bringt. Deutsche haben durch die bestehende Sympathie aufgrund der Geschichte definitiv einen großen Vorteil, jedoch wollen viele Vermieter\*innen keine Ausländer in ihren Wohnungen leben haben. Die Sprachfähigkeit bei dem Ausfüllen von Verträgen und Versicherungen sollte dabei natürlich auch nicht unterschätzt werden, wobei es auch englische Firmen gibt, die vermitteln.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass mir die sechs Monate Aufenthalt definitiv Spaß gemacht und mich fachlich gesehen auch weitergebracht haben. Der Zugang zu einer japanischen Bibliothek sowie die Nähe zur National Diet Library für all diejenigen, die nach Japan gehen und ihre Forschung für die Bachelor- bzw. Masterarbeit voranbringen wollen, war sehr hilfreich. Finanziell gesehen sollte man mehrere Absicherungen haben, da gerade der Anfang mit Kautions, Miete in Vorauszahlung, Krankenversicherung, Zugticket usw. viel Geld schluckt.